

Mitregieren mehr Segen als Fluch

Politischer Aschermittwoch der Freien Wähler: Ein erstes Fazit und zwei lustige Putzfrauen

GLASHÜTTEN
Von Dieter Jenß

Das von der Allgemeinen Freien Wählergruppe (AFW) seit Jahren am Aschermittwoch präsentierte Politikmenü hat längst Kultstatus. Heuer hieß das Motto „Einblick, Ausblick, Durchblick“. Vorsitzender und zweiter Bürgermeister Sven Ruhl sprach vor vielen Besuchern von einer sehr guten Zusammenarbeit im Gemeinderat. Manchmal sei aber „Reden Silber und Schweigen Gold“.

Wichtig, so Ruhl, sei auch die Beteiligung der Bürger an der Umfrage im Mitteilungsblatt zum von der AFW initiierten Bürgerbus, damit diese „segenreiche Einrichtung“ auch wirklich kommen könne. Als Beitrag zum Thema „Rettet die Bienen“ verteilte Ruhl Samenpäckchen einer Sommerblumenmischung. AFW-Kultur-Vorsitzender Werner Schubert hielt Rückblick auf das vergangene Jahr, dessen Höhepunkt das Konzert des Kammerchors der Musikhochschule Thessaloniki aus Griechenland war. Für 2019 kündigte er zahlreiche Veranstaltungen an: Höhepunkt seien das Grillfest für Senio-

ren mit einem Sommerkonzert vor dem TSV-Sportheim am 9. August und das festliche Konzert in der evangelischen Kirche St. Bartholomäus am 24. August in Zusammenarbeit mit dem Festival junger Künstler Bayreuth.

„Fluch oder Segen“ – unter dieser Überschrift betrachtete Kreisvorsitzender Florian Wiedemann die Regierungsbeteiligung der Freien Wähler in Bayern. Es gebe Erfolge: 150 Millionen Euro Finanzausstattung der Kom-

munen und ein zusätzlicher Härtefallfonds für die wegfallende Straßenausbauschaffung, die Einstellung von 5000 neuen Lehrern bis 2023, kostenlose Kinderbetreuung ab April und den leichteren Zugang von Flüchtlingen zum Arbeitsmarkt. Er fand auch kritische Punkte, wie die Nichtabschaffung der Regierungsbeauftragten und der 10-H-Regel bei Windrädern. Sein Fazit: Die Regierungsbeteiligung der Freien Wähler sei mehr ein Segen, denn nur „wer mitregiert, kann mitgestalten“.

Den humorvollen Abschluss des Abends bildeten Monika Bock und Anita Meyer als Kuni und Irmel, als Putzfrauen im Bundestag. Ihr Beitrag stand unter dem Slogan „Wardn mussd kennta“ und ging von Trumps Mauer an der mexikanischen Grenze über „May kommt und der Brexit steht“ bis zu den Gelbwesten in Frankreich, die sich gegen den neuen Sonnenkönig Macron wenden. Das Raumfahrtprogramm und die Umweltverschmutzung kommentierten sie mit dem Liedchen „Hat man schon den Mann im Mond gefragt?“ Sie kassierten mehrfach Szenenapplaus.



Anita Meyer (rechts) und Monika Bock, die in ihrer Berliner Muttersprache auftrat, schlüpfen in die Rollen von Putzfrauen aus dem Bundestag. Dank zollten Florian Wiedemann (links) und Sven Ruhl den beiden für ihre gelungene Darbietung und ihren Einsatz bei den Polit-Sketchen seit Jahrzehnten.

Foto: red